

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866**

20.7.1866 (No. 171)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 20. Juli.

N. 171.

Vorauszahlung halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

## Telegramme.

Aus einem gestern, 19. d., Nachmittags, ausgegebenen Extrablatt wiederholt.

† **Heidelberg**, 19. Juli. Der Herzog von Nassau ist heute Vormittag, von Mannheim kommend, in das Hauptquartier des 8. Armeekorps durchgereist. Das Betriebsmaterial der Main-Neckar-Bahn hierher gesteuert.

† **Berlin**, 18. Juli, Abends. (Ueber Paris.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Artikel des preussisch-italienischen Vertrags, besagend: Von diesem Augenblick führen die Könige von Preußen und Italien Krieg mit ihrer ganzen Macht und schließen weder Frieden noch Waffenstillstand ohne gegenseitige Zustimmung.

† **Berlin**, 18. Juli, Abends. (Ueber Paris.) Die „Provinzialcorresp.“ legt die Verhandlungen über die Forderungen Preußens dar und sagt: Außer der Einverleibung der Elberzoghümer verlangt Preußen eine starke Einigung Deutschlands, besonders Norddeutschlands unter preussischer Leitung und Ausschluß des dominirenden Einflusses Oesterreichs. Bezüglich neuer Gebietswerbungen verlangt Preußen die unerlässliche Verbindung seiner Ost- und Westprovinzen. Napoleon anerkannte die Mäßigung und Billigkeit der Forderungen Preußens; er nahm sie als Friedensbasis an und wird auch im Fall der Verweigerung Oesterreichs neutral bleiben. Es wird ein Fehler unserer Forderungen Preußens wachsen.

Bezüglich der Erfolge am Main sagt die „Provinzialcorresp.“: „Die Zeit des alten, ohnmächtigen Deutschlands ist beendigt; es beginnt eine neue Zeit unter der Leitung Preußens.“

† **München**, 18. Juli, Abends. (W. L. B.) Sämtliche Minister des Großherzogs von Hessen sind mit ihren Kanzleien hier eingetroffen.

† **München**, 19. Juli. Pfordten, Dalwitz, Barnbüler heute hier zu Konferenzen vereinigt; v. d. Pfordten wird nun nächstens doch nach Wien reisen.

† **Mainz**, 19. Juli. Regelmäßige Belagerung begonnen. Schiffe passiren nicht mehr, Eisenbahnverkehr eingestellt.

† **Florenz**, 17. Juli. Cialdini proklamirte die Errichtung einer Nationalregierung in Venedig; der König verlegte das Hauptquartier dorthin.

† **Vicenza**, 18. Juli. Gestern Morgen eröffneten die Italiener unter General Wittgano das Feuer gegen den Brückenkopf Borgoforte. Nachts zogen sich die Oesterreicher, Proviant, Kanonen und Munition zurücklassend, von Borgoforte zurück. Mehrere Forts wurden durch die italienische Artillerie zerstört. Geringe Verluste; 3 Offiziere getödtet.

† **Florenz**, 19. Juli. Ein königl. Dekret aus Ferrara organisiert die venezianischen Provinzen. Auf die Nachricht von der Besetzung Borgoforte's verließ die Flotte Ancona.

† **Varese**, 18. Juli. Der hiesige französische Generalkonsul erhielt von seiner Regierung eine Depesche folgenden Inhalts: „Benachrichtigen Sie die Juden, daß Frankreich sie unter seinen Schutz nimmt, und sagen Sie der Regierung, daß Frankreich einem Lande keine Unterstützung nicht gewähren könnte, dessen Fanatismus mit solchen Gewaltthatigkeiten auf das legitimste Verlangen antwortet.“

## Deutschland.

† **Augsburg**, 18. Juli. Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 18. Juli. Nachdem die Bundesversammlung zu Erhaltung der Freiheit ihrer Verhandlungen und des ungehinderten Verkehrs mit den bundesstreuen Regierungen ihren Sitz nach Augsburg verlegt und die königl. bayerische Regierung derselben zu diesem Zweck die angemessenen Lokale in der königl. Residenz bereitwillig zur Verfügung gestellt hat, so ersuchte die Bundesversammlung auf den Antrag des Präsidiums den königl. bayerischen Gesandten, der königl. Regierung den Dank der Bundesversammlung auszusprechen. — Sodann beschäftigte sich die Bundesversammlung mit mehreren, die Bundesfestungen betreffenden Angelegenheiten.

† **Vom mitteldeutschen Kriegsschauplatz.** Aus Rißingen liegen über die dortigen Vorgänge und Zustände Detailberichte bayrischer Blätter vor, welche manche Dinge enthalten, von denen man sehr wünschte, daß sie entweder ganz unrichtig oder doch übertrieben seien. Indes fehlt es zur Zeit noch an Material zur Kontrolle, und mag denn Nachfolgendes hier wiedergegeben werden.

Von Preußen standen im Gefecht das 11., 13., 15., 19., 25., 36., 53., 55. und 59. Infanterieregiment, die Lippe-Deimolder, das 8. Husaren- und 4. Kürassierregiment. Von Bayern das 9., 11. und 15. Infanterie- und das Leibregiment. An Verwundeten zählte man nach Angabe der zurückgelassenen Reste ungefähr 1000 Mann Preußen und 300 Mann Bayern. Die Zahl der Todten ist, so lange die

Abganglisten nicht gefertigt sind, kaum zu bestimmen; das Verhältniß von 7 preussischen Todten zu einem bayrischen wird als richtig bezeichnet. Die vielen Grabhügel sowohl im Kirchhof als auf den Höhen und in den Thälern deuten auf eine enorme Anzahl Gefallener. Im Kurhaus, Konversationsaal, unter den Kolonnaden und in Privathäusern liegen gegen 700 Preußen und 85 Bayern, sie bieten ein jammervolles Bild des Elends und tragen die gräßlichsten Verwundungen, namentlich aber Schußwunden, während Bajonettschläge und Säbelhiebe selten anzutreffen; so wurden z. B. einem Bayer beide Augen ausgeschossen. Das 19. Regiment bestand aus Polen, welche am schlimmsten gehaust haben, von den Lippe-Deimoldern aber an Räuberei übertraffen wurden. Aus Allem dürfte hervorgehen, daß eine Plünderung und die damit zusammenhängenden Schreden vermieden worden wären, wenn nicht von Seite des Volks eine Theilnahme am Kampf stattgefunden hätte. (?) Durch die ungeheuren Requisitionen ist eine Hungersnoth in der beimächtigten Gegend ausgebrochen; das Bezirksamt Schweinfurt hat in Folge dessen bereits an einzelne Gemeinden Lebensmittel vertheilt. In Rißingen liegen noch 65 Mann preussische Soldaten der Sanitätsabtheilungen zur Pflege der Verwundeten, sonst ist Frankfurt bis Aschaffenburg von preussischen Truppen gänzlich befreit. Den bayrischen Truppen ward gegen Beschießung gehalten, die Leichtverwundeten fortzuschaffen, und sie wurden bereits nach München transportirt. Die Zahl der von Preußen gefangenen Bayern wird auf 200 bis 230 Mann geschätzt, darunter einige Offiziere. Von den in eine Kirche gesperrten Gefangenen gelang es mehreren, sich zu flüchten, unter andern einem Hauptmann, der sich auf der Kanzel versteckt hatte und beim Abzug zurückblieb.

Auch der „Allg. Ztg.“, dem „Nürn. Korr.“ u. s. w. werden Szenen der Plünderung und arger Brutalität in Rißingen und anderwärts mitgetheilt, doch spricht erstere davon mit einer gewissen Zurückhaltung und will amtliche Berichte abwarten. Immerhin scheinen die Requisitionen so stark gewesen zu sein, daß in den von der preussischen Armee durchzogenen Orten eine Art Hungersnoth eintrat.

Von Darmstadt, 17. Juli, geht der „Allg. Ztg.“ folgendes „Mitgetheilt“ zu:

Am Donnerstag Nachmittag wurden wir um 4 Uhr in Rißingen alarmirt, marschirten nach Hanau und von da sogleich nach Aschaffenburg, wo wir von Morgens 3 bis 9 Uhr kampirten. Dann ging's als Vorhut bis Lausach und Waldaschaff. Dort kam es an diesem Tag (18. d.) zum Treffen. Die Preußen hatten etwa drei Bataillone, eine Schwadron und zwei Geschütze. Sie standen aber sehr gedrängt im Wald und thaten unsern acht Infanteriebataillonen, die nach und nach (eines nach dem andern) gegen sie vorgingen, unerblicklichen Schaden. Man sagt 700 Mann, viele brave Offiziere darunter. In meiner Schwadron (wir hatten nur zwei) wurde auf eine Entfernung von etwa 1000 Schritt ein Mann durch die Eirne todt geschossen, ein anderer am Kopf verwundet. Die Kugeln flogen um uns herum wie die Fliegen, gingen aber meistens zu hoch. Nachdem es dunkel geworden, rückten wir wieder nach Aschaffenburg, kamen um 1 Uhr Nacht an und bivouacirten. Am 14. d. rückte ich mit meiner Schwadron um 6 Uhr nach Sulzbach zum Negognostiren. Nach zwei Stunden hörten wir, daß Aschaffenburg von den Preußen genommen sei, und es blieb nur der Ausweg, durch den Main zu schwimmen. Gott half uns durch, der Oberleutnant zu Nachen, wir Alle schwammen; ein Mann fiel, wurde aber gerettet. Um 6 Uhr Abends kam ich nach Kleinkraumburg, wurde um 10 Uhr alarmirt und marschirte nach Babenhausen. Wir sind jetzt drei Tage und drei Nächte ununterbrochen marschirt. Wohin es weiter geht, weiß Gott. — v. l.

Ueber die Kämpfe im Spejart und bei Aschaffenburg liegen authentische Berichte vom 8. deutschen Armeekorps noch nicht vor. Eben so wenig von preussischer Seite. Doch bringen die preussischen Blätter bereits einzelne telegraphische Notizen, die, welche Sprache sie sonst auch führen mögen, erkennen lassen, daß die Siegesfrüchte jedenfalls nicht leicht gepflückt worden sind. So wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Kreuz-Ztg.“ von Eisenach, 17. d., ein „glänzender Sieg“ der Division Gödden bei Aschaffenburg „über vereinigte Oesterreicher, Kurhessen und Darmstädter unter F. M. L. Neipperg“ gemeldet und weiter beigefügt:

Dem entscheidenden Sieg der preussischen Truppen bei Aschaffenburg am 14. ging am 13. Abends bereits ein lebhafter Kampf voraus. Die darmstädtische Division hatte einen lebhaften Angriff auf die preussische Division Goeden bei Lausach gemacht. Die Brigade Wrangel nahm den Kampf an und schlug die Hessen-Darmstädter, indem sie denselben große Verluste beibrachte, zurück. Ueber den Kampf vom 14. bei Aschaffenburg wird verläßlich gemeldet: Die Division Goeden stand bei Aschaffenburg vereinigt Oesterreichern, Darmstädtern und Kurhessen gegenüber. Den Oberbefehl über die feindliche Streitmacht führte der F. M. L. Graf Neipperg. Aschaffenburg fiel durch Sturm in preussische Hände. Die Reichsarmee ist über den Main zurückgeworfen. Es wurde auf beiden Seiten tapfer gekämpft. Aschaffenburg brannte an einigen Stellen. Die Preußen haben viele Oesterreichische Gefangene gemacht. Die Verluste des Feindes an Todten und Verwundeten sind groß, die untrigen erheblich geringer.

Die „Köln. Ztg.“ behauptet: Bei Aschaffenburg 1500 (andere preussische Nachrichten sagen 1200) Oesterreicher gefangen, und 800 Mann todt oder verwundet. Und die Darmstädter, die doch auch im Kampf waren? Man sieht, hier sind überall nähere und zuverlässigere Nachrichten abzuwarten.

Ueber das Gefecht bei Lohr wird dem „Mainz. Anz.“ aus Frankfurt gemeldet:

Das dritte hessische Regiment war durch das Nichtvorgehen des Feindes in den Wald gelockt worden und hatte ein heftiges Kreuzfeuer auszuhalten. Der Feind erhielt mächtige Verstärkungen, die er bei Gelnhausen konzentrirte und den Bundesstruppen entgegenwarf. Das zweite und dritte hess. Regiment haben bedeutende Verluste zu beklagen. Gingen ist das feindliche Linienregiment Nr. 30, das in Frankfurt in Garnison lag, fast aufgerieben. Von der Musikkapelle sind 7 Mann übrig; auch der Kapellmeister Bogt wurde von einem Granatsplitter getödtet.

† **Würzburg**, 16. Juli. Das „Würzb. Abbl.“ schreibt: „Heute Morgen langte ein k. preussischer Major in Begleitung eines Trompeters und eines Feldgendarmen hier an und nahm Absteigquartier im Württemberger Hofe; da stündlich das Eintreffen des bayrischen Hauptquartiers erwartet wird, so glaubt man, daß erstgenannter Offizier als Parlamentär an den Prinzen Karl von Bayern abgefendet sei. Welcher Art seine Mission, darüber können selbstverständlich nur Vermuthungen bestehen. Die zwei bayrischen Divisionen Hartmann und Zoller werden heute Vormittag hier eintreffen.“

Die bei Weizolschhausen und Bergheim zerstörte Eisenbahn ist wieder hergestellt worden, so daß die Bahn von Würzburg nach Bamberg seit gestern fahrbar ist, ebenso die Rißinger Bahn.

† **Darmstadt**, 17. Juli. Die Mittheilung, daß der hessischen Regierung von Seiten Preußens Waffenstillstandsbedingungen gestellt worden seien, wird von der „Darmst. Ztg.“ widerlegt.

† **Darmstadt**, 17. Juli. (A. Ztg.) Die Main-Neckar-Bahn wurde in der Gegend von Langen auf Befehl des Kommandirenden des 8. Armeekorps heute Nacht aufgerissen. Das Hauptquartier des Prinzen Alexander befand sich heute Nacht in Michelstadt. D., und man zählte fest darauf, die Verbindung mit der bayrischen Armee zu erreichen. — Die Bitte der Prinzessin Karl um Entlassung des Prinzen Heinrich aus preussischen Diensten soll mit dem Vermerk zurückgekommen sein: „Zu spät eingetroffen, der Petentin zurückzugeben.“ — Das sämtliche Eisenbahn-Material wird nach Heidelberg gebracht. — Die Nachricht Frankfurter Blätter, daß viele hiesige Familien die Stadt verlassen haben, ist rein aus der Luft gegriffen. — Ueber die in Aschaffenburg befindlichen hiesseitigen Verwundeten noch immer keine Nachricht; doch scheint es, als ob die ersten Mittheilungen, wie immer, übertrieben wären. — Man rühmt die Leistungen des hessischen Scharfschützenkorps bei Aschaffenburg. Es deckte den Brückenübergang und brachte den anstürmenden Preußen große Verluste bei. Es war bekanntlich gerade dieses Korps, dessen defintiver Bildung unsere Ständekammer sich hartnäckig widersetzt hatte.

† **Darmstadt**, 18. Juli. (A. Z.) Die Preußen sind in der Stärke von 6000 Mann eingerückt. Sie haben auch Bieberich und Höchst besetzt. In Frankfurt stehen 15,000 Mann Preußen.

† **Darmstadt**, 18. Juli. (N. B. L. Ztg.) Aus Frankfurt wird von glaubwürdiger Seite Folgendes berichtet: Das Einrücken der preussischen Truppen erfolgte am Montag Abend gegen 8 Uhr. Die Musikanten spielten die Melodie: „Ich bin ein Preuße“ u., und die Mannschafft brach in lauten Jubel aus. Es mögen gegen 20,000 Mann sein, welche die Stadt besetzten und sich in derselben einquartierten. Die Senatoren Bernus und Spelz befinden sich auf der Hauptwache. Am gleichen Tag sind die Preußen vorgerückt; am Morgen standen die Vorposten bis über Höchst hinaus. Es heißt, die Bundesfestung Mainz sei durch das Korps des preussischen Generals v. Bayer mit Einschließung bedroht. Vibrich ist besetzt.

† **Frankfurt**, 17. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird Folgendes über den Einmarsch der Preußen telegraphirt:

Gestern Abend um 9 Uhr ist die Division Goeden in einer Stärke von 7000 Mann mit klingendem Spiel und unter dem Gefolge der Soldaten in Frankfurt eingerückt. Der kommandirende General Vogel v. Falckenstein ritt an der Spitze des 15. und 55. Infanterieregiments der Brigade Wrangel; das Kürassierregiment Nr. 4 und das Husarenregiment Nr. 8 der Kavalleriebrigade Troskow, sowie reitende und Fußartillerie folgten. Die Straßen waren gedrängt voll Menschen, aus mehreren Häusern wehten Fähnen, die Volksmenge ließ wiederholt Hurrahrufe erschallen.

† **Mainz**, 18. Juli. (Mannh. Z.) Hier herrscht große Bestürzung, da der Gouverneur Graf Nechberg erklärt haben soll, die Festung bis auf den letzten Mann zu verteidigen, und uns somit die Schrecken einer Belagerung drohen; viele Familien sind ausgewandert und werden bis morgen Mittag, zu welchem Zeitpunkt die Festung geschlossen werden soll, noch Manche diesem Beispiel folgen. In Bingen ist bereits zu Wasser und per Bahn ein starker Belagerungsgeschütz-Park aus Ehrenbreitstein angekommen, und scheinen die Preußen also nicht allein die Gernirung, sondern auch einen festen Angriff auf unsern Platz zu beabsichtigen. Der früher leichtsinnig in die Deffentlichkeit geworfenen Nachricht,

es fehle Mainz an Verteidigungsgefühle, muß widersprochen werden, da solches in hinreichender Zahl vorhanden ist.

**Weimar, 15. Juli.** Der außerordentliche Landtag des Großherzogthums ist heute eröffnet worden und wird voraussichtlich in acht bis zehn Tagen seine Arbeiten vollendet haben, die ganz ausschließlich auf die gegenwärtigen Verhältnisse Bezug haben. Es ergeben nämlich an den Landtag folgende Propositionen:

Der getreue Landtag wolle, nachdem der Deutsche Bund, wie er seither gestaltet war, nach gegenwärtiger Lage der Umstände als faktisch aufgelöst betrachtet werden muß, unsere Staatsregierung ermächtigen: a) das von Preußen in den Grundzügen, die es der Bundesversammlung überreicht, in allgemeinen Umrissen gezeichnete, mit dem zu beratenden Parlament noch näher zu vereinbarende Bündniß einzugeben und einen Staatsvertrag hierüber unter vorausgesetzter landständischer Zustimmung mit Preußen abzuschließen; b) an der Berufung eines Parlaments, sobald sie von Preußen beschlossen worden, Theil zu nehmen und zu diesem Behuf namentlich, ebenfalls mit vorausgesetzter landständischer Zustimmung, ein Wahlgesetz zu publiziren, in welches die betreffenden Bestimmungen des Reichs-Wahlgesetzes vom 12. April 1849 aufgenommen werden. Das zur Zeit in Friedensstärke befindliche selbständige Bundescontingent des Großherzogthums werden wir, sobald thunlich, in Kriegstärke und Organisation aufstellen lassen und über dasselbe dem neuen Bündniß gemäß verfügen.

Am Schluß der Propositionsschrift wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die schmerzlichen Opfer, die gebracht werden, endlich zu einer Neugestaltung führen mögen, welche den berechtigten Wünschen und Bedürfnissen angemessene Befriedigung gewähre. — Von sonstigen Vorlagen ist noch zu erwähnen die Forderung eines außerordentl. Zuschlags von 4 Pfennigen auf den Thaler zur Einkommensteuer als Kriegsteuer, sowie die Erneuerung eines im Jahr 1863 behufs der schleswig-holsteinischen Fraie verwilligten, damals nicht realisirten Kreditvotums von 500,000 Thln. Für den Fall eintretenden Nothstandes unbeschäftigter Arbeiter fordert die Regierung die Genehmigung des Landtags zur Verwendung von 15,000 Thln. aus den Ueberflüssen der Hauptstaatskasse.

**Dresden, 16. Juli.** (Nat.-Ztg.) Die Erstarrung des Verkehrs im Königreich, welche mit der Okkupation anfänglich eintrat, weicht jetzt von Tag zu Tag der Wiederbelebung der Kommunikationsmittel. Das dichte Eisenbahnnetz des Landes erhält täglich einige lahm gelegte Glieder wieder frei. Chemnitz hat jetzt auf einmal nach 3 Wochen hin seinen Eisenbahnverkehr wieder eröffnen können, nämlich außer nach Zwickau und Leipzig hin, südlich nach Annaberg und nördlich wenigstens bis Waldheim hin, da zwischen dem letzteren Ort und Riesa die Wiederherstellung des Viadukts noch eine geraume Zeit beansprucht. Angenehm ist das Publikum dadurch berührt worden, daß alle lästigen Legitimations-Weisungen von jetzt ab, auch auf der Albertsbahn, fortfallen. Die Post hat durch eine Bekanntmachung vom gestrigen Tage die Garantie für alle Arten von Postsendungen wieder übernommen. Auch die seit der Okkupation todte Wasserstraße von hier stromaufwärts und stromabwärts hat wieder Lebenszeichen von sich gegeben, insofern als jetzt zwischen hier, Lößnitz und Pillnitz, sowie nach Weichen ein regelmäßiger Verkehr durch Dampfboote stattfindet. — Von dem Freibergger Blei, das als Kriegskontrebande nach Berlin transportirt ist, hat die sächsische Landeskommission den Silbergehalt als Staatsrevenue reklamirt und wird derselbe ihr auch zurückerstattet werden.

**Schwerin, 16. Juli.** (Kreuz-Ztg.) Der Großherzog hat unter dem 11. d. M. in Zwittau (damals Hauptquartier des Königs von Preußen) folgenden Tagesbefehl an seine in's Feld rückende Division erlassen:

Soldaten! Ich sende euch, indem ihr die Grenzen des ernsten Vaterlandes überschreitet, um unter den Oberbefehl Sr. Maj. des Königs von Preußen zu treten, meinen großherzoglichen Gruß! — Ich vertraue, daß ihr auch in diesem Felzuge euch als gute Soldaten bewähren und dem mecklenburgischen Namen Ehre machen werdet. — Wir sind es nicht, die den Deutschen Bund in den Kampf hineingezogen haben; jetzt aber wollen wir freudig unser Leben zu sein Verteidigung der guten Sache legen. Es handelt sich um den Fortbestand auch unseres mecklenburgischen Vaterlandes, um die höchsten Güter der deutschen Nation, um ihre Unabhängigkeit von ausländischem Einflusse. — Darum fest mit Gott, der die gerechte Sache zum Sieg hinauführen wird, für Pflicht und Ehre! — Zwittau, 11. Juli 1866. — Friedrich Franz.

**Bremen, 17. Juli.** Die ersten oldenburgischen Truppen sind heute Vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen und werden heute Nachmittag um 2 Uhr mit Ertragungen weiter befördert. Für heute, morgen und übermorgen sind noch weitere Truppenmärsche angefangen.

**Altona, 14. Juli.** Ueber die bevorstehende Aushebung von Militärmannschaften in unseren Herzogthümern wird dem „S. C.“ von hier geschrieben, daß die Aushebung nach den bestehenden Gesetzen vor sich gehen wird, sowie die in diesen Gesetzen angegebenen Normen Betreffs Dienstzeit und Stellvertretung innegehalten werden sollen, bis ein neues Aushebungsgesetz eingeführt wird. Derselbe Quelle will auch wissen, daß die schleswig-holsteinischen Rekruten im Lande bleiben und mit der Landwehr, die gegenwärtig hier ist, die Befähigung der Herzogthümer bilden sollen. Die rheinischen Rekruten, welche nächste Woche definitiv in der Stärke von fast 4800 Mann hier eintreffen, werden separat einberzirt werden. Die Aushebung selbst wird erst im August beginnen und in Schleswig und Kiel gleichzeitig ihren Anfang nehmen.

**Berlin, 17. Juli.** Der „Staats-Anzeig.“ bringt folgende Mittheilung:

Gegenüber den Aeußerungen süddeutscher Blätter über den Aufenthalt Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen auf dem königl. Schlosse in Stettin bemerken wir, daß demselben die einzigen Räume zur Verfügung stehen, welche von Sr. Maj. dem König bei seiner Anwesenheit in Stettin benützt werden. Außerdem ist der Aufenthalt auf dem vollständig eingerichteten königl. Schlosse zu Königsberg i. Pr. dem Erweisen Sr. Königl. Hoheit anheimgestellt

worden. Auf allerhöchsten Befehl wird Sr. Königl. Hoheit mit derselben Rücksicht behandelt, welche seiner fürstl. Stellung entspricht, und sind die obersten Zivil- und Militärbehörden in Stettin deßhalb mit besonderer Anweisung versehen worden. Dem Aufenthalt der kaiserl. Familie bei Sr. Königl. Hoheit steht kein Hinderniß entgegen, und ist Sr. Königl. Hoheit der Kurfürst weder in seiner Korrespondenz, noch in der Wahl seiner Umgebung einer Beschränkung oder Kontrolle unterworfen.

**Berlin, 17. Juli.** (Köln. Ztg.) Gestern hat hier eine vertrauliche, freie Besprechung von liberalen Männern aus mehreren mit Preußen verbündeten Staaten stattgefunden, namentlich auch mit Rücksicht auf das von Preußen zu berufende Parlament. Von einer demonstrativen Kundgebung gegen die Einmischung des Auslandes wurde Angefangs der günstigeren Nachrichten über Frankreichs Haltung Abstand genommen.

Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers, welche bestimmt, daß der Zinsfuß für die von den Darlehenskassen bewilligten und ferner zu bewilligenden Darlehen vom 20. Juli ab bis auf Weiteres ausnahmsweise nur 6 Proz. betragen soll.

Vom Kriegsschauplatz in Böhmen und Mähren schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“:

Das Hauptquartier der Hauptarmee in Mähren befindet sich noch in Brünn, aber die weitere Vorrückung hat im umfassenden Maßstab bereits begonnen. Zwei Divisionen sind nach Lundenburg zu vorgezogen worden, um die Verbindung zwischen Wien und Olmütz zu unterbrechen, und dürfte in dem Augenblick, als wir diese Zeilen schreiben, der wichtige Knotenpunkt in der südöstlichen Spitze Mährens bereits in unsere Hände sein. Lundenburg hat eine ungleich größere strategische Bedeutung als Paroubitz. Der letztere Ort ist der Schlüssel zu dem böhmischen Eisenbahn-Netz, und dessen Besitz sichert den Besitz Böhmens; Lundenburg ist der Schlüssel zum ganzen Norden der Monarchie, und mit der Okkupation Lundenburgs sind dem Feind hiezu kürzeste und bequemste Verkehrswege nach Mähren, Schlesien und Galizien abgeschnitten. Nachdem in Lundenburg das Waagthal gesichert, erübrigt dem Feind zur Erhaltung seiner Verbindungen mit dem Norden nur das Waagthal, welches aber noch von seiner Eisenbahn durchzogen ist und des unvorsichtigen Besatzmannes wegen, der dessen weiche Begrenzung bildet, zur Kommunikation mit Olmütz nicht benützt werden kann. Die Armee im verhängenen Lager bei Olmütz wäre somit, vom Augenblick der Besetzung Lundenburgs an, gänzlich isolirt. Wüthungen aus dem Lager des Kronprinzen geben nun bekannt, daß ein großer Theil der österreichischen Nordarmee Olmütz verlassen habe und am linken Marascher gegen Preuburg marschiere. Augenscheinlich soll Olmütz seiner eigenen Verteidigungsfähigkeit und dem Schutz einer starken Garnison überlassen bleiben, während der Rest der Nordarmee nach dem Süden eilt, um bei Verteidigung der Donaulinie mitzuwirken. Wann dieser Marsch begonnen, ist uns nicht bekannt, und wir sind deßhalb nicht in der Lage, zu beurtheilen, wie weit derselbe schon durchgeführt worden ist. Die allenthalben noch im Rückstand begriffenen Oesterreicher werden aber nach der Besetzung Lundenburgs kaum mehr den direkten Weg über Politisch anzuschlagen im Stande sein, sondern werden über Prag sich nach Trenschin abbiegen müssen, wodurch ihr Eintreffen bei Wien bezw. an der Donau wesentlich verzögert wird. Es ist deßhalb auch möglich, daß sie sich die Passage in dem von der Thaya und der March gebildeten Büchel werden freizubehalten suchen, und ein so eben eingelangtes Brünner Telegramm bereitet uns denn auch auf Gesetze an der Thaya vor. Schauplatz derselben dürfte die Gegend zwischen Ritschburg und Lundenburg sein.

Von entscheidender Bedeutung sind übrigens diese Treffen nicht, aber sie bieten den Vortheil, den Feind zu ermüden und zu schwächen, wie dies neuerlichst durch die Armee des Kronprinzen geschehen ist, welcher den Oesterreichern vor Olmütz 16 Kanonen abgenommen hat. Auch werden die Oesterreicher es kaum räthlich finden, Lundenburg ernstlich behaupten zu wollen, da sie ihre Kräfte für die gloriosen Schanzensparen wollen. Erst dort werden die preussischen Truppen bemüht sein, erneute Proben ihres Heldeumuthes abzulegen.

Es ist denn auch möglich, daß vor dem Zuangriffnehmen dieser größeren Arbeit von Sr. Maj. dem König eine dreitägige Waffenruhe zugesprochen wird, für welche Verhandlungen im Zug zu sein scheinen, welche ebenfalls Zeugniß abgeben für das gute Einvernehmen zwischen Preußen und Frankreich, als für die günstige Stellung unserer Armee, welche in der Lage ist, dem Feind eine kurze Ruhepause zu gönnen, unter dem Vorbehalt natürlich, daß aus derselben kein militärischer Nachtheil für Preußen erwachse.

**Wien, 15. Juli.** (Müln. Kor.) Die Pariser offiziellen und offiziellen Erklärungen zu Gunsten Preußens erscheinen zunächst als eine Antwort auf die tendenziöse von dem österreichischen Pressbureau ausgesprochene Verhöhnungsnote, daß unser Verhältnis zu Napoleon das beste, und eine bewaffnete Mediation im Zuge sei. Nicht nur ist eine solche dem Kaiser der Franzosen nicht in den Sinn gekommen, sondern die Konstellation scheint sich vielmehr im Lauf der Verhandlungen in der Richtung verändert zu haben, daß Frankreich mit Preußen gegenwärtig vollständig über die nächsten Schritte einig ist. Deßhalb vermag die Nachricht, daß gestern ein französischer Geandtschaftssekretär aus dem preussischen Hauptquartier hier angekommen sei, und einen preussischen Antrag auf dreitägige Waffenruhe mitgebracht habe, wenig zu beruhigen; denn selbst wenn diese dreitägige Frist dazu benützt werden sollte, Waffenstillstands-Bedingungen aufzustellen, so weiß man doch im voraus, daß diese Bedingungen solcher Natur sein werden, daß Oesterreich, wenn es auf seine Großmachtsstellung nicht verzichten will, sie nicht wohl annehmen können. Man hat sich hier vorläufig darauf beschränkt, Gegenanträge in's preussische Hauptquartier zu schicken, scheint aber auf einen neuen Waffenstillstand nicht zu verzichten. Darauf deutet auch die Antwort hin, die Erzherzog Albrecht heute einer Deputation erteilte, welche er aufforderte, nur muthig auszuhalten, da nur, wer sich selbst aufgeben, verloren sei. Es unterliegt fast keinem Zweifel, daß wir in den nächsten Tagen in unmittelbarer Nähe der Residenz einen Entscheidungskampf entbrennen sehen werden. Das Hauptquartier der vereinigten Armee befindet sich augenblicklich in Wien im Pallast des Erzherzogs-Marschalls, wo-

hin auch gestern der Feldtelegraph geleitet worden ist. Außer den aus Italien anrückenden Truppen ist auch bereits eine große Menge irregulärer aus Ungarn, man spricht von 6000 Gylkos, im Anzuge.

**Wien, 17. Juli.** (N. Fr. Pr.) Lundenburg wurde gestern Abends von 4000 Preußen besetzt; die Verbindung mit Olmütz ist demnach unterbrochen, die Aufstellung auf unserer Seite vollendet und der entscheidende Schlag nahe gerückt; näher vielleicht, als man im großen Publikum annimmt. Der Feind rückt wieder rasch vor; Kremis soll, wie Reisende, die heute mit dem Gelzug der Westbahn eingetroffen sind, berichten, seit heute Morgen besetzt sein. Die große Donaubrücke daselbst wurde gestern vollständig abgebrannt; Abends 10 Uhr bemerkte man, wie uns berichtet wird, nur noch einige lobernde Jochbalken aus dem Strome aufragen. Aus Gänserndorf wird unterm gestrigen Datum gemeldet, daß die drei hölzernen Brücken, welche über die March führen, angezündet worden sind. Die zur Staatsbahn gehörige Brücke bei Marchegg ist unterminirt, und man sieht jeden Augenblick ihrer Sprengung entgegen.

### Italien.

**Florenz, 13. Juli.** (Köln. Ztg.) Man betrachtet hier den Bestand der Oesterreicher in Venedig als fortbestehend, und Frankreich gibt stillschweigend wenigstens zu, daß die Frage eine offene bleibt. Es ist daher von französischer Seite auch schwerlich ein Einspruch zu erwarten, wenn der Marquis Pepoli, wie schon längst beschlossen war, zum italienischen Zivilkommissär der befreiten Provinz ernannt wird. Der Marquis hat bereits die Aufforderung zur Uebernahme dieses Postens erhalten und befindet sich in diesem Augenblick wahrscheinlich im Hauptquartier Cialbinis. Der Lamarmora's Nachfolger als Chef des Generalstabs werden soll, ist noch nicht definitiv entschieden; jedoch hat Menabrea die meisten Aussichten. Viertwärtiger Weise soll Lamarmora dem König die einfache Annahme Venedigs aus Frankreichs Händen dringend empfohlen haben. Er träumte immer von einer friedlichen Lösung der venezianischen Frage. Visconti Venosta ist um so zäher, als er von Ricajoli kräftig unterstützt wird, der an der Leitung der auswärtigen Politik einen lebhaften Antheil nimmt. — Cialbin wird den Oesterreichern so weit folgen, bis sie sich zur Schlacht stellen. Zur Cernirung des Festungs-Vierecks bleibt noch ein ausreichender Truppentrosser disponibel.

**Florenz, 16. Juli.** Wie man dem Pariser „Moniteur“ schreibt, glaubt man daselbst, daß Cialbin das Viereck bei Seite liegen lassen und sich, während dasselbe von andern Streitkräften im Auge behalten werden wird, nach Nordosten wenden wird. Er würde in dieser Bewegung von der Flotte unterstützt werden, welche in unbekanntem Auftrage dieser Tage Ancona verlassen hat. Nach ihrer Haltung am Po und zu Novigo zu urtheilen, wäre es den Oesterreichern erwünscht, den Kampf zu vermeiden. — Ueber die Abtretung Venedigs an Frankreich und über den Einfluß, den ein solcher Akt auf dessen politische Haltung gegenüber Italien und Oesterreich ausüben kann, findet sich in der Korrespondenz des offiziellen Blattes auch nicht eine leise Andeutung.

**Florenz, 16. Juli.** Depretis, der sich in Folge seines Eintritts ins Kabinett Ricajoli einer Neuwahl unterwerfen mußte, wurde in Stradella wiedergewählt.

### Frankreich.

**Paris, 18. Juli.** Der kleine „Moniteur“ erklärt, daß die kaiserl. Regierung bei ihren Vermittlungsbemühungen nicht, wie einige Blätter behauptet, die Absicht gehabt habe, Italien zu einem besondern Waffenstillstand zu veranlassen und selber die Rolle eines bewaffneten Vermittlers in Deutschland zu übernehmen.

Die Regierung — sagt das genannte Blatt — wollte nur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens und einen mit Preußen gemeinschaftlichen Waffenstillstand für Italien. Die Vermittlung des Kaisers war nur diplomatischer Natur, in der Hoffnung, zur Wiederherstellung der europäischen Ruhe beizutragen und durch seinen Einfluß für Wahrung der in Frage stehenden allgemeinen Interessen sich nützlich zu beweisen. Seine Kraft beruht in dem Gefühl des Vertrauens und der Freundschaft, die ihn mit allen kriegführenden Mächten vereinigen. Er wollte gegen keine von ihnen bedrohende Maßregeln ergreifen, die ihm zur Erhöhung der Autorität seiner Worte nicht nothwendig erschienen und die neue und ernste Bewildungen hätten hervorrufen können. Vor Preußen seine Zustimmung zum Waffenstillstand gibt, verlangt es von Oesterreich Annahme der Friedenspräliminarien. Am diesen Punkt drehen sich gegenwärtig die Verhandlungen zwischen den Mächten.

Nach der Berechnung der „Patrie“ müssen die Vermittlungsvorschläge des Kaisers Napoleon an Preußen und Oesterreich früher in Wien als beim König Wilhelm eingetroffen sein. Man erwartet nicht vor morgen die Antwort der preussischen Regierung, und die Antwort aus Wien könne erst später erfolgen. — Der „Temps“ schreibt: „Man weiß, daß die österreichische Regierung entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen. Man hat Grund zu glauben, daß die Zustimmung wohlwollender und günstiger Gesinnungen Russlands nicht ohne Einfluß auf diesen Beschluß Oesterreichs gewesen sind.“

Das „Journ. des Deb.“ glaubt nicht mehr an Waffenstillstand und Friedenspräliminarien.

Man unterhandelt noch — bemerkt es —, aber von heute auf morgen kann das Waffenstillstand in überaus fester Art wieder umschlagen und die Lage der unterhandelnden und der kriegführenden Mächte verändern. In Wien verheißt man sich nicht mehr, wels' geringes Gewicht man auf einen Waffenstillstand legen muß, wenn der Feind 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt ist. Auf dem Punkt, auf den die preussische Armee gelangt ist, gestattet die Ehre Oesterreichs die Uebergabe Wiens nicht, ohne daß man vorher noch einmal gegen den Feind ins Feuer geht. Es ist also das schöne Marchfeld zwischen der Donau und der Marchmündung als Wahlplatz der Entscheidungsschlacht anzusehen, den Oesterreich um seine Unabhängigkeit zu liefern haben wird.

Die „Patrie“ erfährt aus Toulon, daß heute acht Kompanien Marineinfanterie als Verstärkung auf dem Transporthampfschiff „Ardeche“ über Alexandria und Suez nach Cochinchina abgehen. In Suez werden sie sich auf der „Creuse“ nach Saigon einschiffen. Das letztere Schiff bringt gleichzeitig Kriegsmaterial und Ackerbaumaterial mit für die Straffolonie von Tulo-Condor. — Rente 68.35, Cred. mob. 630, ital. Anl. 52.55.

### Großbritannien.

London, 17. Juli. Parlamentsverhandlungen vom 16. Juli.

Im Unterhause nehmen folgende Mitglieder der neuen Regierung nach abgelegtem Eide ihre Sitze ein: Disraeli, Sir H. Cavendish, Sir J. Pakington, Lord Grantham, Du Cane, General Peel, Lord Burghley, Bonill, Sir J. Hay, Mowbray, G. Haebly, S. Gade, Lord Stanley, Lord Haas, und G. Noel. — Laing zeigt auf den nächsten Freitag eine Interpellation an, um zu erfahren, ob der Staatssekretär des Auswärtigen dem Hause die Versicherung geben könne, daß die Regierung sich in dem Krieg auf dem Kontinent nicht einmischen werde, ohne dem Parlament zum Ausdruck seiner Meinung über die Politik einer solchen Intervention vorher Gelegenheit zu geben. — Auf demselben Freitag Abend zeigt Foxman eine Besprechung der kontinentalen Ereignisse und einige Fragen bezüglich des jüngsten Schriftenswechsels zwischen der englischen und französischen Regierung an. — Es werden dann einige neue Wahlabschreiben angeordnet; mehrere für Orte, die von neuen Regierungsmitgliedern vertreten sind; eines für Hertfordshire an Stelle von Sir Ed. Bulwer Lytton, der als Lord Lytton of Knesworth ins Oberhaus geht. — Der Attorney General zeigt an, daß die Regierung die beachtlichste Einbringung einer Bill zur Verbesserung der Bankrotgesetzgebung wegen der vorgerückten Sessionsperiode auf nächstes Jahr verschiebe. — Lord Haas zeigt an, daß die Regierung keine Absicht habe, die vom vorigen Ministerium eingebrachte Bill über die Pachtverhältnisse in Irland zu übernehmen. — Kapt. Victoria regt eine Besprechung über das Hinterladungsgewehr an, in deren Verlauf J. W. Smith erzählt, er habe im Jahr 1851 von einem in Preußen lebenden Freunde einen Brief mit einer Beschreibung des Nadelgewehrs erhalten und das Schreiben dem damaligen Kriegsminister, Mr. Fox Maule (jetzigem Earl of Dalhousie), gezeigt, der es zurückgab mit den Worten: „O, das kennen wir!“ — General Peel erwidert auf mehrere Anfragen, daß im Lauf des Finanzjahres 200,000 Geschloßbüchsen in Hinterladen verwandelt sein würden. — Das Haus geht dann in Subditen-Komitee über die Bivident-Boranschläge, und bewilligt mehrere Posten.

### Schreiben des Königs Wilhelm an die Königin Augusta über die Schlacht bei Königgrätz.

(Aus der „Köln. Ztg.“)

Königsb., am 4. Juli 1866.

Am 2. verließ mich Prinz Karl um 3 Uhr Nachmittags nach einem Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, den durch Marsche und Kämpfe erschöpften Mannschaften einen bis zum nächsten Morgen zu gönnen. Um 1/211 Uhr Abends traf jedoch General Voigts-Rhetz wieder bei mir ein, um die Ausbeute der Reconnoissirungen des Tages zu melden, die dahin ging, daß bedeutende feindliche Massen von Josephstadt nach Königgrätz die Elbe sich von 8 bis 3 Uhr bewegt hätten, Gefangene ausgaben, die Armee konzentrierte sich zwischen Elbe und Bistritz und Königgrätz; es wurde mir daher vorgeschlagen, den günstigen Umstand, daß die feindliche Armee sich diesseits der Elbe schlagen zu wollen schiene, zu benutzen, und ihr die Schlacht anzubieten. Zu dem Ende sollte sich die erste Armee mit dem zweiten, dritten und vierten Korps im Centrum, Sadovna vor sich habend, aufstellen, General Herwarth mit seinem 1 1/2 Korps über Nechanitz in die linke Flanke, Prinz mit der zweiten Armee, Garbes, erstes, fünftes und sechstes Korps, von Königgrätz — seinen linken Flügel links der Elbe — in die rechte Flanke des Feindes vorgehen.

Erst um Mitternacht hatte ich mit General Wolke Alles festgesetzt, bestimmte meinen Aufbruch auf 5 Uhr früh, da die Armee sofort Nachts 2 Uhr den Marsch anzutreten hatte. Ich hatte fast vier Meilen zu fahren und glaubte immer noch nicht recht an die Möglichkeit der Annahme, daß der Feind diesseits der Elbe stehen könne. Aber nur zu bald sollte sich die Möglichkeit herausstellen. Als ich in einem kleinen Dorfe, Dub, zu Pferde saß, regnete es, und dauerte der Regen mit kurzen Unterbrechungen den Tag über an. Schon, vor den Truppen vorüberfahrend, wurde ich fortwährend von denselben mit Hurra begrüßt.

Das Gefecht fing eben 8 Uhr mit Artilleriefire der 2. Korps an, als ich in Sadovna ankam und auf einer Höhe Posto faßte; dieses Korps stand rechts von mir. Die Division Horn (8. Division) ging bei Sadovna über die Bistritz und griff vorliegende waldige Höhen an, gewann aber bei der Festigkeit der Verteidigung wenig Terrain. Die 7. Division (Franzose) entwickelte sich nach links mit gleich schwankendem Erfolge; Herwarth griff schon nach 1 1/2 Stunden, von Nechanitz kommend, in's Gefecht ein, welches von uns fortwährend 5 Stunden hauptsächlich in Artilleriegefecht bestand, untermischt mit Infanteriegefecht in waldigen Bergen. Mit Sehnsucht sahen wir dem Eintreffen der 2. Armee entgegen, denn bei diesem langen Artilleriekampf mußte dieselbe mehrere Male bereits ihre Reservemunition ausgegeben. Das Infanteriegefecht schwankte hin und her. Endlich entdeckten wir die ersten Spuren der Annäherung des Garbeförps, aber das Gefecht konnte man nicht sehen, indem es jenseits einer Höhe vor sich ging und man nur dasselbe aus der feindlichen Flankenstellung annehmen konnte. Trotz dieser Umgebung und trotz des allmählichen, sehr langsamen Vordringens Herwarth's hielt der Feind in dem Centrum einen noch festen Stand. Jetzt wurde die 9. Brigade (Schimmelmann), das 1. und 48. Regiment zur Unterstützung des Angriffs auf das Centrum vorgeschoben. Ich ritt durch die Regimenter durch, die mich mit lautem Jubel begrüßten (während dieselben einen Marsch, Heil dir etc., im Marschiren blies, ein ergreifendes Moment). Pöblich wurde das Artilleriefire im Centrum schwächer und wurde Kavallerie verlangt, ein Zeichen, daß der Feind anfangs, zu weichen. Jetzt verließ ich meine Höhe, weil der Sieg anging, sich durch den Flankenangriff der 2. Armee zu entscheiden, und ritt mit der Kavallerie vor. Hier stieß ich zuerst auf die in vollem Anvanciren begriffene, tambour battant, 2. Garbedivision und das Garde-Füsilierregiment, inmitten eben genommene 12 Kanonen. Der Jubel, der ausbrach, als diese Truppen mich sahen, ist nicht zu beschreiben, die Offiziere führten sich auf meine Hände, um sie zu küssen, was ich dies-

mal gestatten mußte, und so ging es, allerdings im Kanonenschrei, immer vorwärts und von einer Truppe zur andern, und überall das nicht endende wollende Hurra rufen! Das sind Augenblicke, die man erlebt haben muß, um sie zu begreifen, zu verstehen!

So traf ich auch noch die Truppen des 1., 6. und 5. Armeekorps, auch mein Infanterieregiment; vom achten Korps nur das achte Jägerbataillon und vom sechsten nur das 17. Regiment; die übrigen waren zu weit schon entfernt in Verfolgung des Feindes. Jetzt brachen unsere Kavallerieregimenter vor, es kam zu einem mörderischen Kavalleriegefecht vor meinen Augen, Wilhelm an der Spitze seiner Brigade: erstes Garde-Dragoonenregiment, Zitzens-Fußaren, 11. Ulanenregiment, die total culbutirt wurden, und das Gefechtsfeld, das ich gleich darauf beritt, sah fürchterlich aus von zerhauenen Oesterreichern, todt, lebend! So avancirte dann wieder die Infanterie bis zum Thalrande der Elbe, wo jenseit dieses Flusses noch sehr heftiges Granatfeuer erfolgte, in das auch ich gerieth, aus dem mich Bischoff ernstlich entfernte. Ich ritt aber nun noch immer umher, um noch ungeschene Truppen zu begrüßen, wo ich Matius, Württemberg und Bonin auch antraf. Alle diese Wiedersehen waren unbeschreiblich. Steinmetz, Herwarth fand ich nicht. Wie sah das Schlachtfeld aus. Wir zählten 35 Kanonen; es schienen aber 50 genommen zu sein, mehrere Fahnen. Alles lag voller Gewehre, Tornister, Patronentaschen; wir rechneten bis heute 10,000 Gefangene, hier befanden sich 50 gefangene Offiziere.

Aber nun der Revers der Medaille! Unser Verlust ist noch nicht ermittelt, er wird hoch sein; daß General Hiller von der Garde geblieben ist, wirst Du schon wissen; ein großer Verlust! Anton Hohenzollern hat vier Gewehrtaugeln im Bein; ich weiß nicht, wie es ihm heute geht; er soll enorm brav gewesen sein! Erstet ist schwer bleisirt, ebenso Oberst Obernig am Kopf. Das erste Garde-Regiment hat solche Verluste, daß aus zwei Bataillonen eines formirt ist! In welcher Aufregung ich war, kannst Du denken, — und zwar der gewissten Art Freude und Wehmuth. — Endlich begegnete ich noch spät 8 Uhr Prinz mit seinem Stab. Was ein Moment nach allem Erlebten, und am Abend dieses Tages! Ich übergab ihm selbst den Orden pour le mérite; die Thronen stützten ihm herab, denn er hatte mein Telegramm mit der Vereidigung nicht erhalten! Also völlige Ueberraschung! Einstens Alles mündlich! Erst um 10 Uhr war ich hier ohne Alles, so daß ich auf einem Sopha kampirte.

### Baden.

Bruchsal, 16. Juli. (N. B. L. Ztg.) Ein dieser Tage aus dem Gefängniß entprungener Strafgefangener wurde in Wiesloch heute Nacht 2 Uhr verhaftet und wieder hierher eingeliefert.

Weinheim, 19. Juli. (Wannb. Journ.) Heute Nacht wurde die Brücke über die Weschnitz gesprengt.

Fußlenbort, 16. Juli. (Konst. Ztg.) Um den weniger bemittelten Einwohnern unserer Stadt die Bezahlung des Steueranlehens zu erleichtern, beschloß die Gemeindebehörde, Denjenigen, die darum nachsuchen, gegen Abtretung der betreffenden Scheine den Betrag vorzuschließen. Es haben jedoch nur sehr Wenige von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. Die hiesige Gemeinde und das Spital haben ferner beschlossen, den gegenwärtig in Dienst stehenden Soldaten aus unserer Stadt für die Zeit des Felddienstes täglich 6 Kreuzer zu verabfolgen, welche Anordnung allseitig mit Freude begrüßt wurde. Mit der Sammlung und Fertigung von Gegenständen für Verwundete sind die Frauen und Jungfrauen beschäftigt.

### Vermischte Nachrichten.

Aus dem bayrischen Hauptquartier, 14. Juli. (Münch. Corr.) Der Gesundheitszustand der Armee ist trotz der anstrengenden Marsche, der beim Beginn der Feindseligkeiten durch anhaltende Regengüsse sehr ungünstigen Witterung und der während derselben häufigen Bivouacs auf gänzlich durchwichtigem Boden, dann der Hitze in den letzten Tagen, ein guter zu nennen, und nirgends hat sich das epidemische Auftreten einer Krankheit gezeigt. Die von dem Kampfsplatz gebrachten, mit dem ersten Verband versehenen Verwundeten fanden in den nächstgelegenen, durch die Feldpösterler ausgerüsteten und in den sonstigen, im Fall der Noth augenblicklich eingerichteten Privatlokalitäten möglichst gute Unterkunft und entsprechende Pflege. Sowie die Verwundeten und Kranken nur einigermaßen ohne Nachtheil transportabel sind, werden dieselben nach dem Süden abgeschickt, wofür sogar Orte bis zum bayrischen Gebirge in Aussicht genommen und von Gemeinden und Privaten opferwillig angeboten sind. Diese Vorkehrungen geschähen auf Grund der Erfahrung, welche lehrt, daß durch ein rechtzeitig und möglichst ausgedehntes Entleeren der Militärspitäler und durch ein wohlgeordnetes Vertheilen der Verwundeten und Kranken in andere Orte dieselben nicht nur vielen Gefahren entzogen, sondern namentlich auch Epidemien, wie sie so häufig aus der Ueberfüllung und Anhäufung der Militärspitäler entstehen, hintangehalten werden. Die Wart und Pflege der Kranken und Verwundeten ist eine gute und reichliche, wie dieselbe im Feld und nahe dem Kriegsschauplatz kaum besser gesendet werden kann. Von vielen Seiten finden Liebesgaben bei, wodurch den Leidenden die Lage wesentlich erleichtert wird. Für eine gleichmäßige Vertheilung dieser Gaben wird durch die Errichtung von Depots, an welchen die Spenden niedergelegt werden, gesorgt, und so einerseits der Verschleuderung, andererseits dem Mangel und der Entbehrung derselben vorgebeugt. Die Kranken und Verwundeten ertragen daher mit Ruhe und Gelassenheit ihre Leiden, und die Stimmung derselben hat nichts weniger als den Charakter der Niedergeschlagenheit. Operationen mußten nach dem Treffen natürlicher Weise vorgenommen werden, doch ist bei den Ärzten der Armee die Methode der erhaltenden Chirurgie weitaus vorherrschend, und selbst bei Operationen sucht man an die Stelle der verfallenden Amputationen so viel als nur immer möglich die sog. Resektionen (Aussschneidung kranker Knochenstücke) zu setzen, bei welchem Verfahren die Gebrauchsfähigkeit des Gliedes nicht selten ganz oder nahezu erhalten bleibt. Bis jetzt ist die Sterblichkeit sowohl nach schweren Verwundungen als Operationen keineswegs eine ungünstige, vielmehr eine sehr zufriedenstellende.

Bonn, 15. Juli. (Köln. Ztg.) Der bisherige ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät zu Breslau, Dr. R. F. W. Held, ist in gleicher Eigenschaft an Plitt's Stelle an die hiesige Universität versetzt und zugleich zum Universitäts-Präsidenten ernannt worden.

Aus Altona wird vom 16. Juli gemeldet: Der seit mehreren Monaten erkrankte, von Preußen mit aller militärischen Auszeichnung behandelte österreichische Brigadier F. M. v. Kalik ist heute Morgen hier gestorben.

Aus Florisdorf, 13. Juli, schreibt der Militärkorrespondent

des Bononer „Herauld“: „Bis zur Stunde ist das Publikum in gänzlicher Unwissenheit darüber, ob Kampf oder Waffenstillstand; die allgemeine Ansicht ist indessen, daß der Krieg seinen Fortgang haben wird... Die Söldarmee ist in schnellem Anmarsch; man will sogar wissen, daß Viele von Erzherzog Albrecht's Soldaten bereits in Wien seien, was ich jedoch nicht glaube. Die militärische Position wird, nach den bekannt gewordenen Thatfachen zu schließen, ungefähr die folgende sein: Den Haupttheil ihrer Nordarmee haben die Oesterreicher noch in und um Olmütz. Eine Donauarmee ist in rascher Bildung begriffen aus den Truppen, welche nach der Schlacht vom 3. d. sich südlich von Olmütz fanden, und aus den Abtheilungen, die tagtäglich aus Italien eintreffen werden. Das Centrum dieser Donauarmee befindet sich an dem Ort, von wo aus ich gegenwärtig schreibe; ihr rechter Flügel wird sich wahrscheinlich gegen Preßburg und der linke gegen Krems erstrecken. Das Objekt der Preußen wird es sein, zwischen die beiden Armeen zu kommen, um sie einzeln zu schlagen; ihre gegenwärtige Position hat das Eigenthümliche, daß sie weit südlicher als die österreichische Nordarmee stehen... Wie es scheint, wollen die Oesterreicher sie hier erwarten, aber ich müßte mich sehr irren oder ein so scharfsinniger General wie Wolke — das eigentliche Haupt der preussischen Armee — wird die Florisdorfer Linien durch einen Donauübergang bei Krems umgehen und Wien im Rücken fassen.“

Da sich gegenwärtig das meiste Interesse auf die Florisdorfer Linien konzentriert, so ging ich hieher, um mit eigenen Augen zuzusehen. Erwarten Sie indessen keine speziellen Angaben über die Stärke der Truppen von mir, noch auch umständliche Beschreibungen der Befestigungen. Aus Rücksicht für die Oesterreicher vermeide ich dergleichen Gegenstände, da ich die Empfindlichkeit ihrer Generale in diesem Punkt kenne, obgleich ich stark der Meinung zuneige, daß die Preußen mit dem, was vorgeht, durchaus nicht unbekannt sind; wenigstens haben sie sich bis jetzt mit Allem völlig bekannt gezeigt, während die Oesterreicher bisher in diesem elementarsten Zweige der Feldherrnkunst sich so ungeschicklich wie die Kinder erwiesen haben. Als ich vor 4 Wochen diese Befestigungen besuchte, war ich erstaunt über den schwachen Fortschritt, den sie gemacht hatten. Keine einzige Kanone war damals aufgestellt, kein Soldat zu bilden. Heute ist die Szene eine andere. Die Gassen und Felder, und die ausgebeuteten Baulichkeiten in der Umgegend — Alles wimmelt von Bewaffneten. Die Erdwerke und die Biegelaufstellungen der Gassen sind, wenngleich erst oberflächlich, doch genügend fertig. Die Heerstraßen sind durchbrochen und in Zickzacklinien in die Verteidigungslinie verflochten, während gewaltige Kanonen ihre drohenden Mägen gegen alle wichtigeren Zugänge richten.

Zwar ist die Ruhe und Ordnung völliger Bereitschaft noch nicht, aber doch schon ein Treiben, wie es der Vollendung der Vorbereitungen vorangeht, wahrzunehmen. Den ganzen Tag ziehen Truppen von verschiedenen Seiten ein, Sieger von Custozza und Besiegte von Königgrätz. Die einziehenden Truppen, durchgängig tüchtige junge Bursche, sehen frisch genug aus, aber die Nachzügler, die sich hinter jeder Abtheilung hinschleppen, bilden einen traurigen Anblick. Einen noch traurigeren Anblick gewähren die flüchtenden Bewohner der Umgegend, die ungeschulden Opfer des entsehligen Krieges. Den ganzen Tag kann man sie in langen Zügen mit ihren Habseligkeiten auf dem Rücken und auf jeder denkbaren Art von Fuhrwerk durch die Dornungen in den Befestigungen einziehen sehen. Für die große Mehrzahl dieser Armen existirt offenbar kein Grund, aus ihrer Heimath zu flüchten; aber panischer Schreck hat sie ergriffen, und Alles geben sie auf, um nur das Leben zu retten. Indessen gibt es Ausnahmen, und ohne Zweifel kann jede Hölle in den vor der Verteidigungslinie gelegenen Dörfern, wenn es zur Schlacht kommt, plötzlich in eine Festung umgewandelt werden... Ich zählte Hunderte von solchen Scharen, und immer noch strömen neue herein. Wo alle diese unglücklichen untergebracht werden mögen, vermag ich nicht abzusehen. Jedensfalls wird man ihnen außerhalb der Stadt in den jenseitigen Dörfern eine zeitweilige Aufenthaltstätte bereiten müssen, oder die Pest wird ihren Schritten folgen und Oesterreichs Hauptstadt diesen Sommer noch schlimmer als den Krieg zu leiden haben... Das militärische Wesen hier erinnert Einen heute lebhaft an den Zustand auf der Insel Altona am Tag nach der Ermüderung von Düppel. Nichts kann in der That sich ähnlicher sehen: dieselbe allgemeine Verwirrung, die Menge Militärwagen, die häufig aufgeworfenen Verschanzungen, die improvisirten hölzernen Schuppen, die umherliegenden schweren Kanonen, die Soldaten erschöpft, Waffen und Montur im schmutzigsten Zustand, ein Jber düster, niedergedrückt und frageud, was morgen sein wird. Eine neue Ordnung muß dieses Chaos ändern, ein heller Kopf einen bessern Kriegsplan entwerfen, glänzende Thaten und kaiserliche Gegenwart müssen den Geist der Truppen wiederbeleben, oder das nächste Mal wird neue preussische Siege und völlige Auflösung des österreichischen Heeres bringen. Hände beistüt dieses Reich genug; was ihm fehlt, ist die lebende Seele.

Valentia, 17. Juli. Eine Depesche des „Great Eastern“, datirt von heute Mittag, benachrichtigt uns, daß dies Schiff sich in jenem Augenblick in 52° 15 nördl. Breite und 23° 48 weatl. Länge befand. 557 Meilen des Kabels waren versenkt worden. Der „Great Eastern“ befand sich in 495 Meilen Entfernung von Valentia. Alles ging gut.

### Nachschrift.

Stuttgart, 19. Juli. Der „Württ. Staatsanz.“ schreibt: Nach ganz zuverlässigen Nachrichten ist die Vereinigung des 7. und 8. Armeekorps gestern bei Wertheim wirklich erfolgt. Ein Versuch der Preußen, bei Marktheldensfeld auf der Straße von Wachsenburg nach Würzburg vorzudringen, ist gescheitert. Ueber die Haltung der Bundesstruppen hört man nur Rühmliches. Allerdings war durch die Vereitelung der so lange angestrebten Vereinigung des 7. und 8. Armeekorps bis jetzt großen Unternehmungen bei beiden Korps der Nerv abgeschnitten; aber die Kriegstüchtigkeit unserer Truppen ist durch die ausgeführten Marsche nicht wenig erhöht worden.

Wien, 17. Juli, Abends. (Sch. M.) Benedetti hat mit Mensdorff konferirt. Der Kaiser weigert sich entschieden, daß Oesterreich aus dem Deutschen Bund ausgeschlossen werde.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

31.67. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß für Wein, welcher während des gegenwärtigen Krieges zum Zweck der Unterstützung und Pflege verwundeter und kranker Soldaten an die zu diesem Zwecke in verschiedenen Städten des Großherzogthums zusammengetretenen Komitees oder deren Mitglieder abgegeben wird, Accisfreiheit zugesprochen ist.

Solche Weinverfendungen müssen jedoch mit Ausnahme der Abgaben, beziehungsweise Verwendungen in Flaschen von zusammen nicht mehr als 15 Pfund Nettogewicht oder 3 Maß, mit den vorgeschriebenen Begleiturfunden versehen sein.

Bei der Verendung von überausgefeuertlichen Gegenständen an die in anderen Bundesstaaten lebenden Bundesstruppen muß zur Erlangung der Befreiung von der Uebergangssteuer der vorgeschriebenen badi-schen Transiturkunde überdies ein von der zuständigen Militär- oder Zivilbehörde ausgestelltes oder beglaubigtes Zeugnis beigelegt werden, in welchem neben Angabe des Zweckes der Sendung die Befreiung von der Uebergangssteuer auf Grund des § 10 des Bundesverfassungsgesetzes von 1863 in Anspruch genommen wird.

Karlsruhe, den 17. Juli 1866.

Steuer-Direktion.  
Käthe nthal

Hagmair.

31.31. Großherzogthum Baden.

**Reisender-Gesuch.**

Ein solider Reisender, der wo möglich Baden und die Schweiz schon bereist hat, wird zu engagiren gesucht. Zum Zwecke größerer Ausdehnung des Fabrik-geschäfts wäre demselben Gelegenheit geboten, mit einer Einlage von ca. 10,000 fl. gegen Sicherstellung als Theilhaber einzutreten. Fränkliche Briefe unter Nr. 3130 befördert die Expedition dieses Blattes.

**Agenten-Gesuch.**

31.33. Einem soliden Hause, welches Baden, Württemberg und die Schweiz oder auch nur theilweise besuchen läßt, wird der Kommissions-Verkauf eines renommierten Fabrikats, das überall und zu jeder Zeit Bedürfnis ist, zu übertragen gesucht. Fränkliche Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Nr. 3132.

**Heirathsgesuch.** 31.38. Basel. Ein Schweizer in den besten Jahren, Theilhaber eines soliden, rentablen Geschäftes in einer der größten Städte der französischen Schweiz, wünscht sich vorzugsweise mit einem braven deutschen Mädchen, im Alter von 20 bis 30 Jahren, und mit einem baaren Einbringen von 20- bis 30,000 Gulden zu verheirathen. Strengste Diskretion wird zugesichert. Geeignete verheirathete Offerten unter Extra-Couvert und signirt J. E. 205 nimmt die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Gassenstein und Vogler zu Basel zur Weiterbeförderung an den Endenden entgegen.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS.  
**Keine grauen Haare mehr!**  
**Melanogene**  
von Diequemare aîné in Rouen.  
Fabrik in Rouen, rue St.-Nicolas, 39.  
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.  
Gen.-Depot bei Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe. 31.911.

31.988. Waldshut.  
**Zu verkaufen**  
in einer Anstalt an einer Haupt-eisenbahnstation eine gut eingerichtete Bierbrauerei mit schönen Lokalitäten und guten Kellern, Sommerwirthschaft, Felsenkeller, Wiesen und Aedern Familienverhältnissen wegen sehr billig.  
Kerner mehrere Gastwirthschaften mit schönen Lokalitäten, Gärten und Sommerwirthschaft.  
**F. Bornhauser,**  
Kommissionär in Waldshut.

31.987. Karlsruhe.  
**Fabrik-Versteigerung.**  
Aus dem Nachlaß des verlebten Schu-machermeisters Johann Bögl von hier werden in dessen Behausung, Waisenstraße Nr. 23, nachbeschriebene Fabrikgegenstände, und zwar

Dienstag den 24. Juli d. J.  
Gold und Silber, Manns- und Frauenkleider, Bettzeug, Schuh- und Stiefelvorräthe;  
Mittwoch den 25. Juli d. J.  
Bettzeug, Schreinwerk, Schuh- und Stiefel-vorräthe;  
Donnerstag den 26. Juli d. J.  
Küchengeräthe, allgemeiner Hausrath, Fuß- und Handgeschirre, Schuh- und Stiefelvorräthe, so-dann Handwertgeschirre,  
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Die Versteigerung beginnt jeweils Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr.  
Karlsruhe, den 17. Juli 1866.  
Großh. Notar  
Carl Philipp.

31.25. Bruchsal.  
**Leihhauspfänder-Versteigerung.**  
Mittwoch den 25. Juli 1866, Nachmittags 1 Uhr, werden im Leihhaus-Bureau die verfallenen Pfänder von Lit. Q. Nr. 1622 bis Lit. Q. Nr. 2033, als: Gold, Silber, Taschenuhren, Manns- und Frauenkleider, Leib-, Tisch- und Bettzeug, Ober- und Unterbetten, Kissen, Leinwand, Garn, Schuhe und Stiefel, Herren- und Damengewand, 3 Tabak von Frauenhofer, 1 Mikroskop, 1 Perlestein, 1 Kirsch-büchse, 1 Standbüchse, 1 Doppelmusik, 1 einfache Flinte, 1 Revolver und sonstige Gegenstände, gegen Baarzahlung der Versteigerung ausgelegt.

**Die Leihhaus-Verwaltung.**

**Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.**

Siebente Dividenden-Vertheilung per ult. Dezember 1865.

Die Inhaber aller bis ultimo Dezember 1865 auf Lebenszeit (nach Tab. 1d — 5 der Statute) gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter unerlässlicher Vorzeigung der Police oder des Depositalcheines, die ihnen zukommenden Dividendencheine gegen Quittung in meinem Bureau Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr entgegenzunehmen.

31.76.



31.901. Ludwigshafen.

**Güter- und Dampf-Schleppschiffahrtsdienst von Leberle & Comp. in Ludwigshafen.**

Fortwährend regelmäßiger Dienst zwischen Mannheim-Ludwigshafen und Koblenz, Reutwig, Bonn, Köln, Düsseldorf, Mittelheim (Amsterdam, Antwerpen, Rotterdam u. s. w.) im Anschluß an die von da nach England und Amerika abgehenden Dampf- und Segelschiffe.

Der Dienst wird vermittelt durch die Dampfschiffe „Pfalz I.“, „Pfalz II.“ und „Roophandel“. Wegen Frachten und direkten fassen Ueberrahmen beliebe man sich zu wenden an, Ludwigshafen, am 7. Juli 1866.

**S. Leberle in Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.**

31.15. Karlsruhe.

**Pfänderversteigerung.**

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert, und zwar jeweils von Nachmittags 2 Uhr an, Freitag den 20. d. M.: Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch und andere Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 14. Juli 1866.

Leihhaus-Verwaltung.

31.71. Wolsch.

**Papier-Verkauf.**

Wir haben ungefähr 15 Centner ausgeschiedene Akten und Bücher und etwa 1 Centner Pappebretel im Commissionenweg zum Einlösen zu verkaufen. Die lufttragenden Herren Papierfabrikanten werden ersucht, ihre Angebote längstens bis 30. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, schriftlich und versiegelt anher einzureichen.

Den 17. Juli 1866.

F. i. Rentant.

G. Lamey.

31.69. Forstheim.

**Materialien-Lieferung.**

Nachstehende Verbrauchs-Gegenstände für die beiden Zell- und Pflegeanstalten Jhenau und Forstheim für 1867 sollen im Commissionenwege vergeben werden, und zwar:

- 1) Grauer, mittelfeiner Spinnhanf . . . . . 500 Pfd. 2000 Pfd.
- 2) graues Berg . . . . . 300 „
- 3) blauefarbter Leinen-zwisch . . . . . 250 Ellen. 300 Ellen.
- 4) gebleichte, gewöhnliche Hausmacherleinwand . . . 500 „ 2000 „
- 5) Tischtücher, groß Gebild, 7 Ellen lang, 45 Zoll breit, . . . . . 24 Stk. d. „
- 6) Tischtücher, groß Gebild, 4 1/2 Ellen lang, 30 Zoll breit, . . . . . 24 „
- 7) Servietten, mittelfein Gebild, 25 1/2 Zoll, . . . . . 25 „
- 8) Handtücher, fein Gebild, 2 Ellen lang, 15 1/2 Zoll breit, . . . . . 60 „
- 9) Handtücher, groß Gebild, 2 Ellen lang, 15 1/2 Zoll breit, . . . . . 100 „
- 10) Kissen zu Deckbetten und Kissenkissen, . . . . . 900 Ellen. 300 Ellen.
- 11) Kattun zu Plumeaux-Rücken, . . . . . 108 „
- 12) Kopfhaare, schwarze, erste Qualität, . . . . . 300 Pfd. 600 Pfd.
- 13) Bettbarthen, blauweiß gestreift, . . . . . 200 Ellen. 200 Ellen.
- 14) Matrasenröhrchen, blau-weiß gestreift, . . . . . 250 „ 500 „
- 15) Flaumfedern, erste Qua-lität, . . . . . 18 Pfd. „
- 16) Bettfedern, erste Qua-lität, . . . . . 100 „
- 17) Rouleaux-Zeng, blau-weiß gestreift, baum-wollen, . . . . . 100 Ellen. „
- 18) Rouleaux-Zeng, dunkel-blau, wollen, . . . . . 50 „
- 19) Schieber, zähes, deut-sches Däsen- und Kup-leber, . . . . . 500 Pfd. 600 Pfd.
- 20) Rindleder, . . . . . 80 „ 50 „
- 21) Salzband, . . . . . 60 „
- 22) Baumwollenzuge zu Männerkleidern, . . . . . 465 Ellen. „
- 23) Wolltuch, verschiedene Farben, . . . . . 180 „ 100 Ellen.
- 24) Wolltuch (Buckskin) zu Westen, . . . . . 100 „
- 25) Halbleinen, . . . . . 228 „
- 26) Kasinett, . . . . . 350 „
- 27) Baumwollenzuge zu Frauenkleidern, . . . . . 627 „ 500 „
- 28) Franseinen zu Frauen-kleidern, . . . . . 300 „
- 29) Kattun zu Frauenkleidern, . . . . . 555 „ 300 „
- 30) Flanel, farbig, zu Frau-enkleidern, . . . . . 45 „ 100 „
- 31) Wolllinterdäse, abgepaßt 60 Stk. d. „
- 32) Saftlicher, baumwollen, 200 „ 200 Stk. d. „
- 33) wollene Frauenhalbtücher, 64 „ 50 „
- 34) Schirting, . . . . . 200 Ellen. 100 Ellen.
- 35) Sarient, . . . . . 200 „ 500 „
- 36) Futterbarthen, . . . . . 100 „ 100 „

Die Commissionen müssen, versiegelt und geeignet überschrieben, längstens bis zum 11. August d. J. bei dieserlei Stelle eingereicht sein. Von allen An-geboten sind mit den Commissionen Muster vorzulegen. Die Preise müssen franco Jhenau resp. Forstheim gestellt sein. Es wird nur badißches Maß und Gewicht zugelassen.

Die übrigen Lieferungsbedingungen können auf anderer Kanzlei eingesehen werden.  
Forstheim, den 16. Juli 1866.  
Großh. Direction der Zell- und Pflege-Anstalt.  
Fischer. Döpner.

31.1. Nr. 8379. Fabr. (Schulden-liquidation.) Wegen des Nachlaß des in Jahr verstorbenen Schneiders Joseph Seckle von Hausach haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Donnerstag den 2. August d. J.,  
Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermehrung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterfandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachschußvergleich verfaßt werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Wehrtheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gehaltshaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Lahr, den 18. Juli 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Wildens.

31.2. Nr. 5914. Adelsheim. (Ausschlußerkenntnis.) Diejenigen Gläubiger, welche in der Gant des Schneidmeisters Johann Rosenau in Rosenbergr ihre Forderungen heute nicht angemeldet haben, werden mit ihren Ansprüchen an die vorhandene Masse ausgeschlossen.

Adelsheim, den 26. Juni 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Bärenkranz.

31.1000. Nr. 16904. Forstheim. (Verkaufsanzeige.) Nachdem wir gegen Möbelhändler Jakob Kirchbauer von hier Gant erkannt haben, wird sämtlichen Schuldnern des Gantmanns aufgegeben, bei Vermehrung doppelter Zahlung nicht an diesen, sondern an den provisorischen Massepfleger, Kommissionsrath Griesel, hier auszubehalten.

Forstheim, den 16. Juli 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Vodg.

31.2. Nr. 5571. Bonndorf. (Bekanntmachung.) Auf Beschluß vom Heutigen, Nr. 5571, wurde zu D. 13 ins Firmenregister eingetragen: Die Firma des Felix Meier in Hültingen ist erloschen.

Bonndorf, den 16. Juli 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Schönle.

31.996. Nr. 4664. Gerlachshausen. (Urtheil.) J. S. mehrerer Gläubiger gegen Anton Walbach in Gerlachshausen, Forderung und Vorzugsrecht betr., wird auf Klage dessen Ehefrau in Bezug auf § 1060 der P. O.

erkannt:  
Es sei die Ehefrau des Anton Walbach dahier für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Mannes abzuhandeln.

Gerlachshausen, den 15. Juli 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Schwab.

31.75. Nr. 5065. Eppingen. (Schulden-liquidation.) Melchior Kögel von Adelsheim, z. Zt. wohnhaft in Schwaiagen, will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Etwas Ansprüche an denselben sind am Mittwoch den 1. August l. J.,  
Vorm. 8 Uhr,  
dahier anzumelden.

Eppingen, den 17. Juli 1866.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Lang.

31.985. Appenweier. (Erbvererbung.) Martin Moll, lediger Tagelöhner von Urloffen, welcher vor ungefähr 14 Jahren nach Amerika ausgewandert, ist zur Erbschaft seines f. Vaters Michael Moll, gewesenen Bürger und Obsthändlers von Urloffen, gesetzlich mitberufen. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe zu den vor sich gehenden Inventur- und Theilungsverhandlungen mit Frist

von drei Monaten, von heute an, und mit dem Bedeuten vorgeladen, daß im Nichterscheinenfall sein Erbtheil lediglich Jenen zugesellt werden würde, welchen er zustäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit der Erbschaftseröffnung nicht mehr gelebt hätte.

Appenweier, den 17. Juli 1866.  
Der Großh. Notar  
G. F. Schulz.

31.984. Nr. 186. Krautheim. (Erbvererbung.) Christina Barbara und Johann Andreas Weber von Reunfetten, zur Zeit in Amerika un-

kennt wo sich aufhaltend, werden zur Empfangnahme der Erbschaft auf Ableben ihres Vaters Philipp Weber von Reunfetten mit dem Aufsatze vorgeladen, daß, wenn sie sich

innerhalb drei Monaten hierzu nicht melden, die Erbschaft lediglich Denjenigen zugesellt werden wird, welchen solche zustäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Krautheim, am 16. Juli 1866.  
Der Großh. Notar  
Meirner.

31.968. Zell a. S. (Erbvererbung.) Karl Herrmann, Gutmader, August Herrmann, Fabrikarbeiter und Anton Herrmann, Maurer — alle von Seelbach und an unbekanntem Orte abwesend, sind als Miterben an der Verlassenschaft der verstorbenen Ehefrau des Wendelin Schmitter in Zell a. S. — Franziska, geborne Herrmann, gesetzlich berufen. Dieselben werden hiermit aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten bei den Erbtheilungsverhandlungen zu erscheinen, andernfalls die Erbschaft Jenen zugesellt wird, welchen sie zustäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erb-anfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Zell a. S., am 7. Juli 1866.  
Großh. Notar Kaiser.

31.997. Nr. 4697. Gerlachshausen. (Fahndung.) Josef Garbon von Gerlachshausen ist im Verhaft, an Jakob Wastle aus Schütters eine Körperverletzung verübt zu haben, ist aber flüchtig, weshalb um Fahndung und Einlieferung gebeten wird. Er ist 28 bis 30 Jahre alt, 5' 9" groß, hat blonde Haare und einen Schnurrbart von gleicher Farbe.

Gerlachshausen, den 16. Juli 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Schwab.

31.3. Nr. 5273. Eppingen. (Vorladung.) Soldat Johann Martin Schneider von Wernangen vom großh. 2. Jägerbataillon hat sich unerlaubter Weise aus seinem Urlaubsort entfernt, und auf die von großh. Bezirksamt Eppingen unter dem 14. Juni an ihn ergangene öffentliche Aufforderung zur Rückkehr binnen 14 Tagen nicht gekehrt.

Derselbe wird deshalb auf Antrag großh. Staats-anwaltschaft der Detention angeluldet, und wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung anberaumt auf  
Donnerstag den 20. September d. J.,  
Vorm. 8 Uhr,

wozu der Beschuldigte mit dem Androhen öffentlich vorgeladen wird, daß im Falle seines Ausbleibens das Erkenntnis nach dem Ergebnisse der Untersuchung würde gefällt werden.

Eppingen, den 16. Juli 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Jacobi.

31.992. Nr. 8360. Fabr. (Vorladung.) Wird der Garabiniere Michael Kurz vom 3. Dragoner-regiment, von Eppingen, nach Antrag der großh. Staatsanwaltschaft wegen Desertion in Anschuldi-gungsgang verfaßt, und zu der auf

Donnerstag den 2. August d. J.,  
früh 8 Uhr,  
anberaumten Hauptverhandlung hienüt unter dem Bedeuten vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnisse der Untersuchung würde gefällt werden.

Lahr, den 18. Juli 1866.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Ammann.

31.995. Nr. 8082. Fabr. (Aufforderung.) Soldat Georg Friedrich Keller von Lahr hat sich unerlaubter Weise aus seinem Urlaubsort entfernt. Derselbe wird mit dem Bedeuten zur Rückkehr aufgefordert, daß nach vorgeliegender Ablauf einer hiezu bestimmten Frist von

14 Tagen die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens wegen Desertion werde beantragt werden. Zugleich wird sein Vermögen mit Beschlag belegt.

Lahr, den 16. Juli 1866.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Eccard.

31.3. Nr. 6360. Kort. (Bekanntmachung.) Den Tod des Lukas Hadenjos von Brigach durch Ertrinken im Rheine beir.

Soldat Lukas Hadenjos von Brigach, 21 1/2 Jahre alt, 5' 1" groß, unterjähriger Statur, mit schwarzen Haaren, dunklen Augen, ist am 16. d. M. beim Baden im Rheine bei Reß ertrunken. Da dessen Leiche bisher nicht aufgefunden wurde, so bringen wir diesen Unglücksfall mit dem Ersuchen zur Kenntniss der betreffenden Behörden, und im Falle der Auffindung der Leiche benachrichtigen zu wollen.

Kort, den 19. Juli 1866.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Fisch.

31.72. Nr. 1277. Offenburg. (Verweisungsbefehl.) In Untersuchungsachen gegen Jakob Pöcher von Wülflitz, wegen Körperverletzung, Jakob Pöcher von Wülflitz, lediger Tagelöhner, 32 Jahre alt, sei unter der Anschuldiung:

daß er am 18. März l. J. nach vorausgegangenen Wortwechsel dem ledigen, 21 Jahre alten Maurer Johann Keusel von dort in der Wäld, ihn am Körper zu verletzen, mit einem Taschenmesser einen Stich versetzte, welcher eine Krankheit, sowie Arbeitsunfähigkeit des Verletzten während 36 Tagen verursachte, —

wegen im Affekt verübter Körperverletzung auf Grund der §§ 225 und 232 Abs. 3 St. G. B., §§ 205 Ziff. 5 und 207 St. G. B. und § 261. Gerichtsverfassung in Anklagestand zu versetzen und zur Aburtheilung vor die Strafkammer des großh. Kreis- und Hofgerichts Offenburg zu verweisen. Dies wird dem flüchtigen Angeklagten hiermit bekannt gemacht.

Offenburg, den 11. Juli 1866.  
Großh. Kreis- und Hofgericht.  
Raths- und Anklagekammer.  
Böhm.

31.983. Nr. 5572. Achern. (Bekanntmachung.) Kammerfeger August Wieser von hier wurde als Agent für das durch Erlass großh. Ministeriums des Innern vom 22. Mai d. J. longirte Auswanderungsbureau Walter u. v. Redow in Mannheim für den diesseitigen Amtsbezirk beauftragt.

Achern, den 16. Juli 1866.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Dilger.